

Erscheinung des Herrn

Jes 60,1-9 (statt Jes 60,1-6)

Tribut für die Kleinen

1 Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht
und die Herrlichkeit JHWHs geht strahlend auf über dir.
2 Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde
und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend JHWH auf,
seine Herrlichkeit erscheint über dir.
3 Nationen wandern zu deinem Licht
und Könige zu deinem strahlenden Glanz.
4 Erhebe deine Augen ringsum und sieh:
Sie alle versammeln sich, kommen zu dir.
Deine Söhne kommen von fern,
deine Töchter werden auf der Hüfte sicher getragen.
5 Da wirst du schauen und strahlen,
dein Herz wird erbeben und sich weiten.
Denn die Fülle des Meeres wendet sich dir zu,
der Reichtum der Nationen kommt zu dir.
6 Eine Menge von Kamelen bedeckt dich,
Hengste aus Midian und Efa. Aus Saba kommen sie alle,
Gold und Weihrauch bringen sie
und verkünden die Ruhmestaten JHWHs.
7 Alle Schafe von Kedar sammeln sich bei dir,
die Widder von Nebajot sind dir zu Diensten.
Sie steigen zum Wohlgefallen auf meinen Altar;
so verherrliche ich das Haus meiner Herrlichkeit.
8 Wer sind, die heranfliegen wie eine Wolke,
wie Tauben zu ihrem Schlag?
9 Denn auf mich warten die Inseln,
voran die Schiffe von Tarschisch,
um deine Söhne aus der Ferne zu bringen,
ihr Silber und ihr Gold mit ihnen,
zum Ruhm JHWHs, deines Gottes,
des Heiligen Israels,
denn er macht dich herrlich.

BIBEL

Das künftige Zentrum der Welt

An den Schriften Jesajas wurde über sehr lange Zeit fortgeschrieben. So haben nicht nur die Zweiten Jesajas im babylonischen Exil ihr revolutionäres Trostbuch unter Jesajas Namen veröffentlicht (>B2; C5). Noch in der Zeit, als in Jerusalem schon wieder ein Tempel stand, erschienen unter Jesajas Namen weitere Worte aus Prophetenkreisen: Die Sammlung der Dritten Jesajas (Jes 56-66). Diese vertreten in gut jesajanischer Tradition eine Laientheologie gegenüber

den priesterlichen und monarchistischen Restauratoren ihrer Zeit. Ihr zufolge ist der Tempel Jerusalems ein Bethaus für alle Völker (Jes 56,1-8) nach dem Vorbild der Bethäuser, die inzwischen überall, wo Menschen aus Juda siedelten, entstanden waren. Um die Völker zu fassen, genügt allerdings kein von Menschen gebautes Haus. Vielmehr ist der Himmel Gottes Thron und die Erde ein Schemel für seine Füße (Jes 66,1). Die ganze Erde wird als ein Tempel Gottes verstanden, in welchem all jene als Gottesfürchtige Gnade vor seinem Angesicht finden, die gemäß Gottes Weisungen handeln.

Den geschichtlichen Hintergrund des Lesungstextes bildet das persische Großreich im 5. Jh. v. Chr. Die westlichen Grenzen dieses Imperiums lagen in Griechenland, die östlichen jenseits des Indus. Dadurch wurde Palästina zu einem wichtigen Handelsraum innerhalb des Reiches (>C22). Alte Handelsplätze wie Gaza (am westlichen Ende der Weihrauchstraße) oder Damaskus (am nördlichen Ende der Königsstraße) erlebten einen Wirtschaftsboom. Die aramäische Sprache, die im handelstüchtigen Westen des persischen Reiches gesprochen und mit einer Alphabetschrift geschrieben wurde, wurde sogar zur allgemeinen Verkehrssprache des Reichs. Auch Handelskreise in Jerusalem dürften von diesem regionalen Aufschwung mitprofitiert haben, obwohl Jerusalem im Vergleich zu den eben genannten Städten ein unbedeutender Marktflecken war. Die Judäer*innen wohnten ja nicht isoliert in ihrer alten Königsstadt. Vielmehr war durch das Exil eine weltweite Diaspora entstanden, welche durch die Aufrechterhaltung der verwandtschaftlichen Kontakte über die Distanzen hinweg auch ein internationales Handelsnetz bildete. Erzählfreudig werden diese Verhältnisse im Büchlein Tobit illustriert. Aber auch im hymnischen Lesungstext Jesajas widerspiegelt sich die merkantilistische Welt des Perserreiches, an die Menschen der Provinz Juda als eines von vielen Völkern, die miteinander im vielfältigen Austausch lebten, teilhatten.

Im Lesungstext wird die Vorstellung Jerusalems als eines spirituellen Zentrums der Völker mit dem Bild des internationalen Handels verbunden. Handel und Religion bilden ja noch zu Zeiten Mohammeds eine glückliche Verbindung. Im Islam wird sie durch die jährliche Hadsch (Wallfahrt) nach Mekka geradezu institutionell gefestigt. Die Perser zur Zeit der Tritojesajas haben diese Verbindung in ihrer Hauptstadt Persepolis programmatisch zur Anschauung gebracht (vgl. Exkurs). Die Tritojesajas dürften die persische Reichsideologie gut gekannt haben. Auf diesem Hintergrund wird die Provokation ihrer Prophetie erst richtig verständlich. Gottes segensreiche Gegenwart über Zion wird im Bilde des Lichts ausgedrückt (60,1), das auch bei den Persern in engem Zusammenhang mit der göttlichen Sphäre gesehen wird, während die Völker im Dunkeln tappen (60,2). Auch in den Psalmen wird Gott mitunter im Licht symbolisiert (Ps 13,4; 27,1; >C29). Bereits im protojesajanischen Text von der Völkerwallfahrt (Jes 2,5) wird das Motiv mit dem Herbeikommen der Völker verbunden. Einzigartig ist die Aufforderung an das Volk, selbst Licht zu werden, worin sich der revolutionäre Geist der tritojesajanischen Laientheologie deutlich zeigt: Das Volk selber soll die Lichtdynamik Gottes verstärken und dadurch die Völker herbeilocken (60,3). Die Versammlung der Völker beim Hause JHWHs wird in den folgenden Versen (60,4-9) im Sinne einer religiös überhöhten Wirtschaftsgeographie und eines Gegenkonzeptes zur persischen Reichsideologie bunt ausgemalt (es ist reizvoll, die genannten Völker, Orte, Produkte und Verkehrsmittel zu kartographieren!). Dabei liegt der Akzent auf den besonders weit entfernten Orten und den kostbarsten Handelsprodukten: Weihrauch und Gold auf Kamelen aus Saba (im Jemen), Silber und Gold auf Schiffen aus Tarschisch (vermutlich in Andalusien), nebst Schafen aus Kedar und Nebajot (in Jordanien). Zielpunkt dieser Luxusprodukte ist nicht etwa die Metropole Persepolis, sondern das provinzielle Haus JHWHs, dem alle Völker der Erde huldigen werden. Die

Dritten Jesajas singen das verheißungsvolle Lied einer bald schon offenkundigen Internationalen, welche die Gebeutelten Zions ins Zentrum rückt.¹

KIRCHE

Vom Tribut der Völker zur Befana

Für die Christinnen und Christen ist diese Internationale der Kleinen, des Rechts und der Gerechtigkeit durch die Geburt Christi angebrochen. Der Evangelist Matthäus knüpft in betont volkstümlicher Weise an die große Verheißung der Dritten Jesajas an, wenn er einen wandernden Stern als Wegweiser zum Licht der Welt ziehen lässt, dem drei Magier aus dem Morgenland (Persien!) folgen, um dem neuen König mit Weihrauch, Gold und Myrrhe zu huldigen (Mt 2,1-12). Die «Legende der Heiligen Drei Könige» wurde von den Armen in unzähligen Varianten in allen Ländern inkulturiert, wo sich das Christentum ausbreitete.² In Italien, so wird erzählt, erfuhr die alte Befana von den Hirten von der Geburt des Christkinds. Weil sie aber noch dies und das zu erledigen hatte, brach sie zu spät auf und verpasste den Stern. Seither ist sie auf der Suche nach dem Jesuskind und kommt dabei in jedes Haus. Sie bringt den Kindern als gute Dreikönigshexe Geschenke, weil sie hofft, doch irgendwann das Jesuskind zu finden.

WELT

Wer hat, dem wird gegeben

Wer hat, dem wird gegeben. Nach diesem Motto bringen die Wirtschaftsmagier*innen auf Finanzhaien reitend ihre Gaben den immer feisteren Konzernmolochen, die in keiner Krippe Platz haben. Wem in dieser Finsternis selber ein Licht aufgeht, wird aber entdecken, dass es daneben eine heitere Internationale der Kleinen gibt (Kooperativen, Genossenschaften, Selbsthilfeorganisationen, Quartiergruppen, Konsument*innenorganisationen etc.), die wie ein langer Zug von Weisen zum Haus Gottes mitten unter uns (>C3) zieht.

Exkurs

Tribut der Völker

Ziel mächtiger Reiche ist es, dass ihnen die Stämme der Erde Tribut zollen. Schon der Ausdruck «Tribut (von lat. *tribus*, Stamm) zollen (von gr. *telos*, Ende, Grenze, Ziel, Abgabe)» bringt das in aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Den Mächtigen ist der Zweck der Völker kein anderer, als dass sie durch jene bereichert werden. Kein Reich der Antike hat den Zweck der kolonialistischen Herrschaft in seiner Zentrale so offenkundig zur Anschauung gebracht wie das Weltreich der Perser.³ Es war Darius, der das persische Steuersystem, unmittelbar nach der Eroberung Ägyptens, einführte. «...Er teilte das Perserreich in zwanzig Provinzen, die bei ihnen Satrapien heißen. Nachdem er die Satrapien errichtet und die Statthalter eingesetzt hatte, setzte er die Steuern fest, die ihm von den Völkern eingehen sollten... Die Verteilung der Satrapien und der jährlichen Abgaben erfolgte so: Denen, die Silber abzuführen hatten, war aufgegeben, das Talent nach

¹ In eine ähnliche Richtung gehen die Auslegungen von Brent Strawn, A world under control: Isaiah 60 and the Apadana reliefs from Persepolis, in J. Berquist (ed.), Approaching Yehud: New Approaches to the Study of the Persian Period, Semeia Studies 50, Atlanta: Society of Biblical Literature 2007, 85-116 und Christopher M. Jones, The wealth of nations shall come to you: Light, tribute, and implacement in Isaiah 60: Vetus Testamentum ##, 2014, 611-22.

² Vgl. O. König & H. Gödecke-Brose, Überall ist Weihnachten. Adventsgeschichten für die Kinder Europas, München: Lentz 1997.

³ Zu einer detaillierten Analyse der ökonomischen Verhältnisse im Perserreich vgl. Pierre Briant, Histoire de l'empire perse. De Cyrus à Alexandre, Paris: Fayard 1996, besonders 399-487.

babylonischem Gewicht zu entrichten, denen die Gold abgaben, nach euboischem Gewicht. Das babylonische Talent gilt 78 euboische Minen... Von den Bewohnern des Hellespont, die rechts der Einfahrt wohnen, weiter den Phrygern, den asiatischen Thrakern, den Paphlagoniern, den Mariandynen und Syrern betrug die Steuersumme 300 Talente. Das war die dritte Satrapie» (Herodot, Historien III, 89f.). Zur dritten Satrapie gehörte auch Palästina. Die Araber zahlten keinen Tribut, ließen dem persischen König aber Weihrauchgeschenke zukommen. Auf die kaum beherrschbare Steppenbevölkerung stützte sich der persische Herrscher bei der Eroberung Ägyptens ab. Das persische Kernvolk bezahlte keine Steuern.

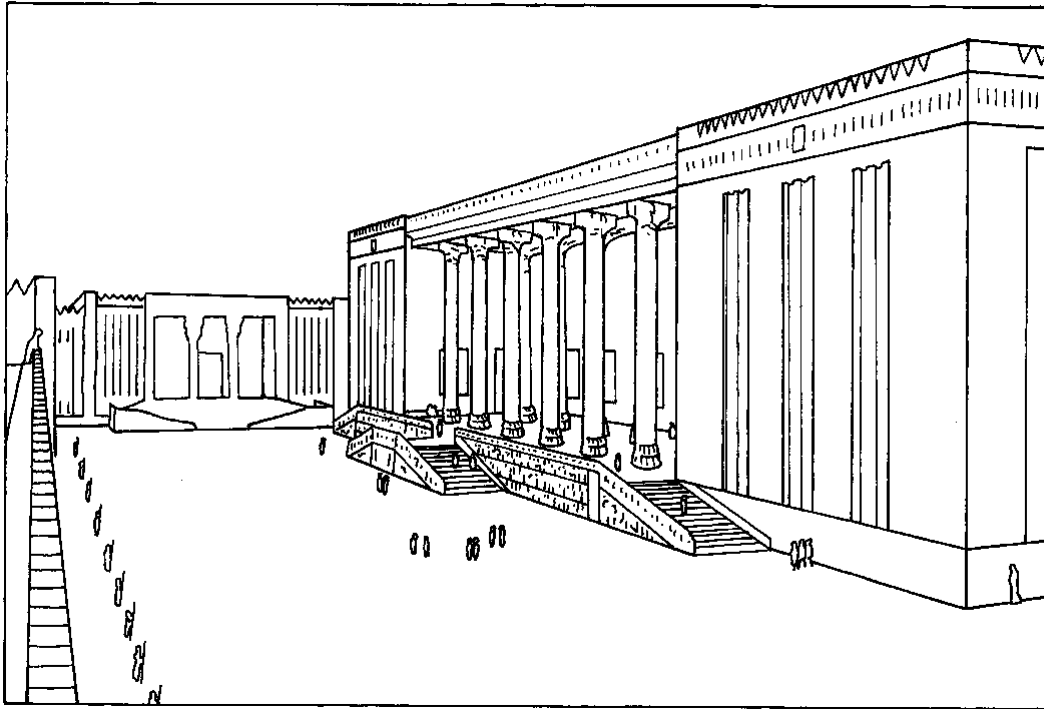


Abb. 1: Blick auf die Apadanatreppe vor dem Thronsaal des persischen Herrschers. Sie war reich mit Reliefs der Untertanen aus allen Satrapien des Reiches illustriert. Durch das «Tor aller Länder» betraten die Gabenbringer den Hof vor der Treppe.



Abb. 2: Syrische Gabenbringer an der Apadanatreppe des Xerxespalastes von Persepolis.

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 48 (1998), 3-4. 2. Version: Gott, unsere Gerechtigkeit. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr C (Kirche-Bibel-Welt Bd. I), Luzern: Edition Exodus 2000, 52-54. Letzte Version: 27.1.2025.

Bildnachweis: Abb. 1: Umzeichnung von Barbara Connell nach Leo Trümpelmann, Persepolis. Ein Weltwunder der Antike, Mainz: von Zabern 1988, 81; Abb. 2: Umzeichnung von Ines Haselbach nach Gerold Walser, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis, Berlin: Gebr. Mann 1966, 45.